

Das Manifest der Gleichen

*„Sie sagten, wenn ich erst brav bin,
dann werd ich dasselbe wie sie
ich aber dachte, wenn ich erst Schaf bin,
dann werd ich ein Metzger nie!“*

Bert Brecht: Lied vom Klassenfeind.

„Die Hohenpriester des Stalinkults der Kominform können bis zur Erschöpfung Marx und Lenin zitieren und werden doch mit jedem Tage immer deutlicher enthüllen, welch Göttern und Zielen sie dienen, wenn sie die heute schon sagenhaften Erzählungen über die Herkunft ihrer Macht, die angeblich aus dem Feuer der Revolution wie Phönix aus der Asche entstanden sein soll, zu einem modernen göttlich-metaphysischen und spießbürgerlich-spekulantenhaften stalinistischen Kauderwelsch machen“

Edvard Kardelj: Zu den Grundlagen der sozialistischen Demokratie in Jugoslawien, Rede vor dem jugoslawischen Parlament, 1. April 1952.

Was bisher geschah:

Frage: Aber kein politisch klar denkender Mensch kann davon lange überzeugt sein, die Widersprüchlichkeit dieser Konzeption springt doch ins Auge.

Antwort: Nein. Der Gegensatz von Anspruch und Wirklichkeit - Partei der Arbeiterklasse sein zu wollen, faktisch aber von der Arbeiterklasse ignoriert zu werden - führt dazu, daß man ungeheuer stark nach innen, innerhalb der Organisation denkt und lebt und in ihr den Ersatz für die fehlende Außenwirkung sucht. Die Welt, in der man lebt, schrumpft auf innerorganisatorische Termine und das vorgegebene politische Weltbild. Die sogenannte Massenarbeit, Verkaufen, Flugblätter verteilen und Studenten agitieren, korrigiert das innerorganisatorische Weltbild überhaupt nicht, weil man vor anderen immer nur als Aufklärer, als Standpunktprediger auftritt, der den Massen erst das richtige Bewußtsein beibringen muß. Ich habe oft genug in Seminaren gesessen und bin dort mit großen Reden als Agitator aufgetreten. Aber kein Student wurde von den ,abstrakten politischen Stellungnahmen überzeugt. Ich konnte zwar meistens ausreden, aber einen Einfluß auf den politischen Willensbildungsprozeß der Studenten hatte das kaum. Die Studenten haben deutlich gespürt, daß nicht einer von ihnen zu ihnen spricht, sondern daß sie in oberlehrerhafter Weise belehrt werden sollen.

Dabei spiegelt der oberlehrerhafte Ton, mit dem KSV, KPD und andere K-Gruppen, übrigens auch die DKP und SEW, auftreten, nur die innere Diskussionsweise wider. Von oben her werden alle Entscheidungen gefällt und durchgesetzt, die Mitglieder dürfen nur noch beraten, wie sie diese Entscheidungen am besten umsetzen. Ich möchte diese beinahe totalitär zu nennende Methoden am Beispiel der Frage erläutern, wie der KSV die Kritik an der bürgerlichen Wissenschaft Mitte 1974 verwarf. Nachdem man jahrelang in den Seminaren versucht hatte, auch zu fachlichen Themen einen sozialistischen Standpunkt zu vertreten - so beschränkt und verkürzt er auch immer gewesen sein mag - hieß es plötzlich: durch die Kritik der bürgerlichen Wissenschaft könne kein Student zum Kommunisten umerzogen werden, man solle deshalb nur noch reine Agitation für die Parteikampagnen treiben. Die Begründung las sich so: "Die Wissenschaft gehört dem Volk. Die Wissenschaft, das ist der Marxismus-Leninismus und seine Weltanschauung des dialektischen und historischen Materialismus, die Wissenschaft der Arbeiterklasse. Die Studenten sind somit – als künftige Wissenschaftler betrachtet - Träger der bürgerlichen Wissenschaft, Träger der einzigen Wissenschaft ist die Arbeiterklasse und ihre Partei." Damit waren alle Studenten einschließlich der KSV-Mitglieder als Träger bürgerlicher Wissenschaft abgestempelt und die Beschäftigung mit dem Studium diskreditiert. Allen Genossen wurde so praktisch ein Studienverbot auferlegt. Nur noch die direkte Parteiarbeit, das ständige Herumwirbeln mit Flugblättern und innerorganisatorische Termine, konnten den ideologischen Anforderungen im KSV standhalten. Denjenigen, die die Notwendigkeit eines einigermaßen ordentlichen Studiums und Examens betonten oder praktisch angehen, wurde bürgerlicher Karrierismus vorgeworfen.

Quelle: anonym: Wir warn die stärkste der Parteien..., S. 74, Rotbuch Verlag Berlin 1977

siehe: <http://www.glasnost.de/hist/apo/KGruppen02.html> am 7.7.12

Inhaltsverzeichnis

Das Manifest der Gleichen.....	1
Was bisher geschah:.....	2
I. Intention und Anlass.....	4
II. Die Gleichen.....	4
Beobachtungen.....	5
III. Sektenartigkeit.....	5
IV. Hierarchie.....	6
IV.I Personengruppen.....	6
IV.II Listen.....	6
V. Unfähigkeit zur Bündnispolitik.....	7
Sprache:.....	9
Kritik der Flugblätter.....	9
VI. Druck.....	10
VII. Revolutionstribunal.....	10
Warum passiert das so?.....	12
VIII. Hegemonie.....	12
IX. Zweckideologie.....	12
X. Antihumanismus und Entfremdung.....	13
XI. Religion.....	14
XII. Politische Analyse.....	14
XIII. Dogmatismus.....	15
Schlussfolgerungen.....	15
XIV. Vorfeldorganisationen.....	15
XV. Forderungen.....	15

I. Intention und Anlass

Das BAE! steckt in einer tiefen Krise. Diese Krise wird aber mindestens fahrlässig nicht zur Kenntnis genommen. Trotz proklamiertem Linksruck gibt es keine wirklichen Verbesserungen. Immer mehr eigentlich aktive Mitglieder ziehen sich aus Verantwortungen und aus BAE!-internen Strukturen zurück. Die Wirkung der Flugblätter bleibt weit hinter den Möglichkeiten und der ihnen aktuell zugemessenen Bedeutung zurück, die Bündnisarbeit zerfällt. Grund dafür ist eine elitäre Struktur die bereits sektenartige Züge annimmt und die verhindert, dass sich das BAE! weiterentwickeln und auf aktuelle Gegebenheiten eingehen kann. Es gibt keine zutreffende Analyse der Wirklichkeit und keine selbstkritische Diskussion der Strukturen. Wir sehen diese Diskussion aber als unerlässlich, an um die Wirkungsmöglichkeiten des BAE! nicht weiter zu minimieren. Deshalb schreiben wir dieses Manifest als Gleiche und entwickeln es in offener undogmatischer Weise.

Mit diesem Text verfolgen wir den Anspruch, das BAE! zu reformieren, wir haben den Anspruch, uns mit allen anderen Menschen solidarisch zu entwickeln. Wir haben den Anspruch, nach der sozialen Revolution (oder Reformation) zu streben. Wir haben die These, dass das nur gemeinsam, mit einer egalitären Struktur und einem eindeutigen Schwerpunkt auf Rationalismus und Bündnisarbeit zu bewältigen ist.

Wir haben Probleme festgestellt, und wir haben bemerkt, dass sie nicht völlig die Fehler des ZK sind, sie sind auch die Fehler der Ideologie, das heißt man hat sich darauf eingelassen, der Mystifizierung zu folgen, man hat sich darauf eingelassen, sich selbst als Ideologe zu verstehen. Marx aber ist nicht das Ausgehen von einer Idee, das ist die Kirche in ihrer negativsten Form. Marx aber ist nicht das Aufbauen von Hierarchien nur weil sie historisch gewachsen sind. Marx ist das Betrachten der Realität, zu der auch die Geschichte gehört um sie zu verändern. Marx ist der Wechsel, nicht die Verknöcherung.

Man wird uns vorwerfen, es ginge uns zu weit nach Links, man wird uns vorwerfen, wir seien eben nicht konsequent genug und wollten nur das eine oder das andere durch die Kritik verschleiern. Angriffe gegen uns, die die Funktion haben, die Kritik zu delegitimieren. Angriffe ohne das ihre gesellschaftliche Funktion überdacht wird.

Begreift man unter Links die wie auch immer geartete Haltung und Praxis die Gesellschaft in eine neue, egalitäre, solidarische und freie Gesellschaft zu transformieren, so geht es nicht, wenn der Zweck die Mittel heiligt. Dann geht es uns jetzt noch nicht weit genug nach Links. Strebt man nach Egalität, sind Hierarchien konträr dazu. Strebt man nach Solidarität, dann sind Leistungsideologie uns Konträr dazu. Strebt man nach Freiheit, darf man nicht die einen Ketten gegen die anderen austauschen.

II. Die Gleichen

Wir kommen aus allen BAE! Listen und sind dort aktiv in verschiedenen Gremien und Aktionen gewesen. Wir haben lange mit euch Zusammen gearbeitet und haben auch immer wieder versucht die Kritik vorzubringen. Wir haben den Anspruch ernst genommen und die Idee als solche verfolgt. Resultat war, dass wir einzeln in „Revolutionstribunalen“ gebrochen werden sollten Nun haben wir uns von der Idee emanzipiert und sehen der realen, materiellen Grundlage des BAE und seiner Funktionsweise in das ziemlich hässliche, jeden dummlichen Schleiers, jeder Mystifizierung entkleidete, aber dafür endlich rational fassbare Gesicht.

Wir sehen das Gesicht von Sektenartigkeit und Revolutionstribunalen, wir sehen das Gesicht der Hierarchie und des Chauvinismus, wir sehen die Unfähigkeit und die aus Verzweiflung errichteten Schranken gegen die ach so bürgerliche Umwelt.

Wir sehen die Welt mit offenen Augen und wollen sie ändern.

Genau das tun wir, und genau dazu soll diese Manifest ein Beitrag sein.

Wir haben versucht, ohne Personalisierungen zu kritisieren, aber da einige Kritikpunkte exemplarisch für andere, ähnliche Vorfälle stehen, muss man sie benennen.

Beobachtungen

III. Sektenartigkeit

Ihr habt es in eurem aufgeklärten Rationalismus verstanden, den wissenschaftlichen Sozialismus in eine Religion zu verwandeln. Dazu sind wir zu kritisch. Ihr habt es in eurer Egalität verstanden diese Religion euch von Olaf erklären zu lassen. Dazu sind wir zu egalitär. Ihr wollt eine Hegemonie durch die Hegemonie neuen Typus ersetzen. Wir wollen die revolutionäre Klasse Mensch.

Die Sektenartigkeit besteht aus zwei Ebenen:

1. Die Inhaltliche:

Da alle anderen nicht so weitreichend sind wie die eigene Gruppe, führt das Beschäftigen mit anderen Personenkreisen zur Ablenkung und zur Verwischung der Linie. Jedes Abweichen von der Linie ist grün oder liberal und ist schon deshalb falsch (bist du für oder gegen uns). Wenn man mit Personen redet dann nur politisch, was „normale“ Freundschaften mit Andersdenkenden fast unmöglich macht.

Neue Mitglieder werden von den alten Mitgliedern genauestens geprüft, bevor sie in die Geheimnisse der Liste eingeweiht werden. Nur durch Hochbuckeln vor der nächst höheren Ebene oder den Obersten kann man aufsteigen.

Indem man alles auf eine Haltungsfrage reduziert, ist ein Suchen nach der Wahrheit nutzlos und daraus entstehende finanzielle, psychische oder gesellschaftliche Probleme werden nicht akzeptiert. Es kann nicht sein, was nicht sein darf.

Das ZK und dort sein Vorsitzender haben immer recht und geben die Linie auf der zu handeln ist vor.

2. Die Strukturelle:

Die beiden Listen sind hierarchisch strukturiert und lassen keinen Ihrer festen Mitglieder ohne Widerstand gehen. Dafür gibt es die sog. Verantwortung und die Solidarität, die abgelöst von einer selbstständigen Wahl des Individuums, als Zwangsmittel genutzt werden, um die „Herde“ zusammenzuhalten. Wenn sich Personen von den Gruppen lösen wollen, sind die anderen Mitglieder dazu verpflichtet, die abtrünnige Person zunächst friedlich zurückzuholen. Ist das nicht möglich, wird Druck ausgeübt und wenn auch dies wirkungslos ist, wird versucht die Person (sogar mit Hausbesuchen) zu brechen (Revolutionstribunal).

Soziale Kontakte mit außenstehenden werden durch eine Dauerbeanspruchung der Personen systematisch zerstört und neue Kontakte außerhalb des Bündnisses nahezu unmöglich gemacht. Wenn man mit Außenstehenden redet dann nur um diese zu missionieren oder zu agitieren. Dies führt zu einem Isolationsprozess.

Es gibt durch den Isolationsprozess wiederum Gesinnungsprüfungen, die die Einheit und Reinheit der Gruppe im Außenverhältnis gewährleisten sollen. Die Gruppe wird zum proklamierten Referenzpunkt seiner selbst und seiner einzelnen Mitglieder. So sollen Freundschaften (und nicht

„Freundschaften“) und Beziehungen (letzteres wenn überhaupt!) innerhalb der Gruppe stattfinden, da diese erklärterweise die einzig wahren seien – in Wirklichkeit dient die Selbstreferenzialität dazu, den Laden „sauber zu halten“, Genossinnen und Genossen von einem Perspektivwechsel und dadurch von möglicherweise kritischeren und auch weltoffeneren (=realistischeren) Einschätzungen abhalten zu können.

IV. Hierarchie

IV.I Personengruppen

ZK-Struktur

Das „Zentralkomitee“ des Bündnis für Aufklärung und Emanzipation besteht faktisch aus fünf Personen, von denen eine Person als unangefochtener Primus fungiert. Dieser Kreis sieht sich als Zusammenhang, der die Tradierung des Marxistischen Studentenbundes (MSB Spartakus) inhaltlich und auch personell fortzusetzen sich schimpft. Das „ZK“ bezeichnet sich selbst als die Senioren (in klarer, faktisch altersrassistischer Gegenüberstellung zu den „Junioren“) und ist die „Avantgarde der Avantgarde“. Sie maßen sich die Verantwortung an, die strukturellen und inhaltlichen Linien des BAE zu entwickeln und ordnen sich alle drei Listen unter. Sie praktizieren damit in klein das durchaus als gescheitert zu begreifende Konzept des unbedingten Führungsanspruchs der Sozialistischen Einheitspartei gegenüber allen „Bündnispartnern“. Sie sind damit de facto rückwärtsgerichtet.

Die Bauchredner:

Diese Mitglieder der LiLi affirmieren widerstandslos die Linie des ZKs. Ein Widerspruch käme einem Verrat gleich. Ihnen wird die Linie erklärt und wieso sie so wichtig sei und gerade dies jetzt unumgänglich ist. Es wird auch gesagt, wie man die Linie gegenüber den anderen begründen kann. Sie dürfen Texte aussuchen, die die Linie bestätigen und diskutieren sie vor, um keine „Fehlinterpretation“ durch die „Junioren“ entstehen zu lassen. Einzelne dürfen einem Senior bei Revolutionstribunale sekundieren.

Den Bauchrednern werden sukzessiv Verantwortlichkeiten übertragen (Abrechnungen, Flugblattentwürfe und -ideen machen). Dadurch sollen Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der Organisation suggeriert werden. Auf der Ebene der einzelnen Bauchredner kann Motiv zu diesem Verhalten Geltungsbedürfnis, Anerkennung und auch soziale Sicherheit sein. Insofern hat das „Buckeln“ eine harmonisierende Funktion, da Widersprüche auf dieser Funktionsebene der Aktiven nicht mehr klar und ehrlich artikuliert werden.

Die Junioren:

Eigentlich zum Flugblättern verteilen und Wahlkämpfen konzipiert, werden sie, um ihre Aufgabe besser erfüllen zu können, in Juniorensitzungen mit Texten geschult und auf Linie zurückgeholt bzw. gehalten.

Die Welpen:

Haben eigentlich die gleichen Aufgaben und Pflichten wie die Junioren werden aber von Revolutionstribunalen verschont, um sie einschätzen zu können und um die vorgegebene Linie nach und nach einsickern zu lassen.

IV.II Listen

Die Speerspitze der akademischen Arbeiterbewegung, die mit einer Weltbedeutung ausgestattete **Liste Links** an der Universität Hamburg, darf an sich niemals kritisiert werden. Man darf sich aber

fragen, was aus den Ansprüchen wird, die man formuliert, wenn man sich gegen die bürgerliche Gesellschaft stellt, und sich zurücklehnt, um die Bewegung nüchternen Blicks zu betrachten.

Die Ansprüche sind die der Egalität. Diejenigen aber sind gleicher, die sich mehr engagieren. Das Engagement wird damit zum verkappten Leistungsanspruch und die Egalität flugs ad absurdum geführt. Ein weiterer Anspruch ist der, der gemeinsamen Entwicklung. So entwickeln wir uns denn, wenn Olaf als letzte Autorität gilt, weil er nach einem Leistungsanspruch, den er selbst definiert als der Beste gilt, dann entwickeln wir uns alle auf in hin. Damit das nicht passiert, und das ZK nicht irgendwann überläuft, verurteilt man die Leute vor und konterkariert auf diesem Wege gleich noch einmal die Idee, man könne sich überhaupt entwickeln, ein Liberaler bleibt eben ein Liberler und ein Grüner ein Grüner und so weiter. Gramsci sagt, uns interessiert nicht, was der Mensch in jedem Einzelmoment ist. Olaf interessiert nur, was jeder Mensch in jedem Moment an die angeblich gute Sache, seine Eingerichtetheit in den Verhältnissen zu zahlen bereit ist.

Die **harten Zeiten** JuSos: Hier wird die Struktur übertragen, auf Linie getrimmt aber nichts Eigenes entwickelt. Da sie denken und auch indirekt sagen, dass sie viel zu wenig weit entwickelt sind und für alles schlechte durch ihre mangelnde Haltung und ihre SPD Gläubigkeit verantwortlich seien, tun sie alles deutlich frustrierter und resignierter. Der unbedingte Führungsanspruch der Liste Links und das spiegelbildliche Gekrieche der Jusos führt zu einer Ausdünnung der Aktivenbasis linkssozialdemokratisch/sozialistischer Orientierung. Sie haben sich eingerichtet in der Rolle als Juniorpartner, Prellbock und als institutionalisiertes Bauernopfer. Formal sind sie gleichberechtigt. Es gibt Häuptlinge, aber kaum mehr Indianer.

Dem **FSB** ist, außer dass sie liberale sind, nichts hinzuzufügen. Das FSB ist also derartig organisch liberal, dass man sie kaum behelligt. Sie geben irgendeine Mischung aus Stimmvieh und ideologischem kleineren Partner ab. Eben nicht so weitreichende Menschen schickt man dort hin, und eben drum ist das auch ein „weniger solidarischer Zusammenhang“. Was allerdings stimmt, Revolutionstribunale finden hier nicht statt. Man braucht unter anderem diese Menschen in der FSRK und für die BAE!-Liste für den Akademischen Senat. Im StuPa gehören sie zu dem BLOCK, der vom hochheiligen Rest-BAE! Also den harten Zeiten und der Liste Links die Befehle entgegenzunehmen und auszuführen hat.

Das Spektrum des historischen Blocks von Kommunisten über die Sozialisten bis zu den bürgerlichen Radikaldemokraten soll aus Gründen der scheinbaren Pluralität beibehalten werden. Das FSB steht also für die Verbindung hin zum aufgeklärten Bürgertum. Man versucht auf Zwang eben genau diesen Dreiklang zu spielen, während intern die Entwicklung der ersten Geige der Liste Links unterliegt. Das macht das gesamte BAE! zur verstimmten Maultrommel.

V. Unfähigkeit zur Bündnispolitik

Bündnispolitik ist ein zentrales Merkmal progressiver linker Politik. Die linke Bewegung, und das BAE! im konkreten, sollte jedoch beherzigen, dass wirkliche Bündnisse den Charakter einer Zweckgemeinschaft bereits überschritten haben und sich eher die Frage zu stellen ist, wie eine linke Aktion solidarisch, gleichberechtigt in eine Gesamtbewegung zu überführen ist. Dies schließt die Haltung aus, die anderen Bündnispartner abwertend wegen ihrer möglicherweise nicht weit genug entwickelten Position zu belehren, autoritär lenken zu wollen, zu belächeln oder gar zu bekämpfen. Und zwar ist diese Haltung an jedem Punkte der gemeinsamen Entwicklung zu unterlassen, da sie selbst im tiefsten Kern die Reproduktion von Konkurrenz heißen kann. Mit der Haltung hätten sich weder die Faschisten im Norden Italiens erfolgreich zurückdrängen lassen noch, wäre aus der Position der prinzipiellen Überheblichkeit und Bündnisunfähigkeit die, nach sozialen Grundrechten und dem Anspruch auf Gleichheit gemessen, fortschrittlichste Verfassung Europas zustande gekommen: Die Verfassung der Republik Italien aus dem Jahr 1948, an der eifrig Anhänger der kommunistischen, sozialistischen, liberalen sowie linkskatholizistischen Bewegung auf dem

akzeptierten Konsens der Kapitalismuskritik gearbeitet haben. Historischer Block geht wirklich anders.

Akademische Selbstverwaltung

Man sehe sich die Mails des Herrn Gutmann an. Man bemerke, dass dessen Positionen vielleicht nicht völlig die unseren sind, man sage aber eben auch, dass man aus dieser sehr klar formulierten Kritik etwas lernen kann. Er schreibt, dass er politische Arbeit richtig findet. Nehmt ihn beim Wort, arbeiten wir doch politisch mit unseren Bündnispartnern zusammen! Gutmann ist das linkeste was es im Fakultätsrat GeiWi gibt; klappt eine Zusammenarbeit mit ihm nicht, haben wir mit keinem anderen irgendeine Chance dazu. Alex aber vernichtet die Bündnisarbeit mit Gutman so wie Golnar und Till sie mit dem SDS vernichten und die gesamte Liste Links und die harten Zeiten sowohl aus dem Hamburger Forum als auch aus dem Hamburger Bündnis gegen Rechts mehr oder minder deutlich herausgeflogen sind. Mit dieser Haltung der „produktiven Polarisierung“ die sich wesentlich darauf beschränkt, bürgerlich-launisch den eigenen Standpunkt durchsetzen zu wollen, wird jede Bündnisarbeit weitestgehend zerschlagen.

AStA

Wie schaut es aus im Verhältnis des BAE! zum AStA? Das BAE (und hier meinen wir alle seine Mitglieder) hat seit Jahren mit daran gewirkt, dass die konsequente Rechtswende in den ASten (seit 2006) ein Ende findet, und sich dort nun Menschen engagieren, die zumindest den Grundkonsens teilen, dass die Gesellschaft zum Positiven hin veränderungsbedürftig ist. Dies geht von einer antiautoritär-sozialistischen Position bis in das mitte-links-Spektrum der grünen Bewegung. Zuallererst ist dies als ein Erfolg zu bewerten. Denn die Genossinnen und Genossen, die über Jahre hinweg sowohl im Wahlkampf für die Listen, als auch in der Aufklärungsarbeit unter Kommilitoninnen und Kommilitonen, als auch in den solidarischen Gesprächen und Aktionen mit den nunmehr AStA-Listen (hier natürlich insbesondere vorallem mit SDS und auch teilweise mit dem Regenbogen), haben diesen Wechsel mit möglich gemacht. Ein linkerer AStA ist auch unser Erfolg und eine positive Möglichkeit. Doch was passiert? Nur kurz nachdem der AStA im Amte war, wurde die (nicht offen kommunizierte aber praktizierte) Linie ausgegeben, dass dieser AStA ungenügend sei, die Kontinuität wahre und der Bewegung in den Rücken fiele. Dies ist jedoch doppelzünftig. Noch vielmehr: die Haltung, zuerst mit dafür zu sorgen, dass es den AStA gibt und dann den progressiven Menschen dort weitestgehend die Unterstützung zu versagen, sie im Konflikt mit der Opposition teilweise mitzuattackieren und anstatt solidarischer Lösungsvorschläge für eine gute AStA-Kultur und -Politik zu erarbeiten, ihnen Vorwürfe, Vorhaltungen und Kampfrhetorik an den Kopf zu werfen, ist verantwortungslos. Es geht eben nicht nur um den eigenen Striemel, den man im Studierendenparlament fährt. Es ist unfasslich, die Initiativen (die partiell wirklich zu befürworten sind) vollkommen zu ignorieren und arrogant runter zuputzen.

FSRK

Der Anspruch an eine eigene Vernetzungsstruktur der Fachschaftsräte, die politisch unabhängig vom AStA sein soll ist richtig. Das Problem ist, dass die jetzige FSRK keine FSR-Vernetzung ist. Sie hat sich inhaltlich und personell immer weiter verengt, bis nur noch Mitglieder des BAE! (die zum Teil nicht einmal FSR-Mitglieder sind) vorhanden waren. Mit dem Selbstbewusstsein, man sei der revolutionäre Kern (Elite) der sich nun mal herausgebildet hätte und der inegalitären Haltung eine Verbreiterung, zu einer echten Konferenz der FSRe zu werden, würde auf Kosten der inhaltlichen Linie und der so weit entwickelten Ansprüche gehen, wird die Gruppe nach Außen

verschlossen. Auch wenn formal immer die Möglichkeit besteht die FSRK zu besuchen und in ihr mitzudiskutieren, ist es real nur sehr eingeschränkt möglich. Die meisten Neuzugänge sind zuvor von *Stammmitgliedern* eingeschätzte Kommilitonen, die entweder die gleiche Meinung haben oder *dahin getrimmt werden*. Wenn es gegenteilige Ansichten gibt, werden diese Personen isoliert und solange kaputt diskutiert, bis sie selbst gehen oder sich der FSRK-Herrschaftsmeinung angepasst haben, egal wie wirklichkeitsfremd sie auch sei. Die „nicht so kritischen“ geben dadurch nach kurzem wieder auf und wenden sich im schlimmsten Fall ganz von den Zielen ab. Selbst unter den Aktiven, die sich seit Jahren kennen, wird lieber ewig über die positionellen Schwächen von gezeichneten Mitgliedern geschwafelt als aktiv an der Überwindung von ganz realen Problemen mitzuhelfen. Hinter deren Rücken wird über Personen und deren Einstellungen gelästert und diese diffamiert, um kurz darauf wieder über andere nicht Anwesende zu lästern. Zuwiderhandelnde Mitglieder werden mit endlosen Debatten mürbe gemacht, bis sie sich aus Furcht und Ekel vor einer weiteren Debatte, offen darlegen, dass sie genau der herrschenden Ansicht seien. Eine reale Diskussion mit offenem Ausgang und vor allem neuen Erkenntnissen von einem anderen Standpunkt sind somit fast unmöglich.

Sprache:

Die Listen haben es geschafft, einer der wichtigsten Entwicklungen des Menschen, die Sprache so zu pervertieren, dass die Sprache gegen die Menschen genutzt wird, als Machtinstrument (Herrschaftssprache).

1. Solidarität und Verantwortung:

Sollte sein, dass man sich in freier Entscheidung unter Abwägung der Argumente und unter ständiger (auch gemeinsamer) Weiterentwicklung, zu einem gemeinsamen Kampf für einen gewissen Grund zusammenschließt und die anderen bei der Aufgabe unterstützt.

Es wird benutzt um alle auf eine Linie zu trimmen, Fahnenflucht, mit einer Überziehung von Anschuldigungen (unverantwortlich/unsolidarisch/antikommunistisch...), zu verhindern und Leistungsanforderungen (die nicht so heißen dürfen) durchzusetzen. Es bedeutet auch, dass alle bezahlen müssen, damit das ZK essen, wohnen und diskutieren kann, ohne sich mit Lohnarbeit rumzuplagen.

2. Biologistisch:

Zeitmangel gibt es nicht und Schlaf braucht man im Kampf für den Sozialismus sowieso nur alle paar Tage. Wer dennoch müde wird hat ein Einstellungsproblem, denn alles andere wäre biologistisch.

Überhaupt wird die biologische Funktion des Körpers nicht akzeptiert. Aus der richtigen Beobachtung, dass der im Kapitalismus oft vorkommende Stress sowie Angst und daraus resultierenden Depressionen krank machen wird der überspitzte Umkehrschluss abgeleitet, dass es ohne den Kapitalismus keine Krankheiten gäbe. Leider ein Irrtum.

Kritik der Flugblätter

Sozialistische Flugblätter sollten, auch gern an aktuellen Themen, analysieren, wo grundsätzliche Probleme der Gesellschaft liegen, durch die Analyse aufklären und dadurch die Bewegung vorantreiben.

Die Flugblätter erfüllen diesen Zweck nicht. Gründe gibt es dafür viele.

1. Bedienen sich die Flugis einer Herrschaftssprache, also verklausulierten Begriffen und Satzstrukturen, die nicht verständlich sein sollen, sondern ausdrücken: Wir erklären dir die Welt,

wir wissen wo es lang gehen soll, du verstehst das zwar nicht, aber mach mit. Das ist der Gegensatz zur Aufklärung.

2. Wird durch den immer gleichen inhaltlichen und optischen Ausdruck Stillstand aufgezeigt.

3. Wird anstatt eine Diskussion anzustoßen, die zu einer entwickelnden Diskussion auf dem Campus führen könnte, ein vorgekauter Brei abgeliefert, wie man was zu deuten hätte. Das Ergebnis ist, dass zwar gelesen wird aber dies führt nicht dazu, dass sich mehr Studierende für Aktionen begeistern lassen. Die Entwicklung stockt also.

4. Anstatt, bezogen auf den aktuellen Anlass, eine Struktur zu entwickeln, werden Phrasen gedroschen, was ein Großteil der Flugblätter austauschbar machen kann. Die Forderungen sind dadurch beliebig.

5. Es findet keine echte Analyse statt, sondern es gibt allgemeingültige Einordnungen, die nicht begründet werden.

6. Es wird ausschließlich mit Imperativen gearbeitet: "Es sei zu machen"/"Es habe zu geschehen", was niemanden anspricht und nur zu "ja das sollte wohl passieren" führt, aber nicht zur realen Handlung.

Die führt dazu, dass trotz zigtausendfachen Flugblattverteilungen, keine Bewegung stattfindet. Insbesondere bei Ankündigungen von Veranstaltungen ist dies bedauerlich, da durch die vorgefertigte Art gar nicht die Möglichkeit vermittelt wird, dass man mal offen diskutieren könnte – was man real ja auch nicht kann.

Wir wollen keine Materialschlachten mehr mit Flugblättern, die sich zu 90% gleichen. Wir wollen gemeinsam entwickelte und diskutierte Flugblätter in denen anhand eines Sachpunktes eine vernünftige Analyse und Einordnung pointiert entwickelt wird, in der sich die Leser wiederfinden können, um Entwicklung zu befördern.

VI. Druck

Dadurch, dass man nur die Wahl hat zwischen dem Falschen und dem Richtigen, nur die Wahl hat zwischen der Organisation und der Vereinzelung, nur die Alternative zwischen Kampf und Burn-Out werden die alten normativen Werte des bürgerlichen Guten und Schlechten durch die neuen normativen Werte von Gut und Schlecht ersetzt. Die bürgerliche Familie, die dem jungen Individuum die einen Werte vermittelte, wird ersetzt durch die progressive Familie, die nun die progressiven Werte vermittelt.

Und man wunderte sich warum die Begriffe Mama-Schlumpf und Papa-Schlumpf sich einbürgerten.

Dennoch wird alles bürgerliche vom zu „Tode“ labern über den Hausbesuch bis hin zur Unfreundlichkeit aufgefahren, um die lieben Menschen zurück auf Linie zu bringen. Diese aber haben keine Alternative, es gibt nur die Möglichkeit in den Strukturen Staub zu fressen oder außerhalb der Strukturen zum Renegaten zu werden. Die Strukturen aber inhaltlich mitzubestimmen, wird verwehrt, weil man selbst ja eben nicht weitreichend genug sei, um die Verantwortung zu übernehmen.

Nur eine Struktur ohne Druck kann den Individuen dabei zur Seite stehen, das objektive Interesse als das eigene Anzuerkennen und also richtig zu handeln. Ansonsten führen sie zu Opportunismus und man tauscht die einen Ketten gegen die anderen aus.

VII. Revolutionstribunal

In diesen Tribunalen wird zunächst mit personeller Übermacht eine einzelne Person fertig gemacht in dem man ihr unsolidarisches Verhalten, Harmonisucht, Spaltertum, Christlichkeit oder irgendwas

anderes vorwirft. Danach wird erklärt worum es doch gehen würde, dass man eine Verantwortung hätte, dass man den anderen sonst mehr Arbeit zumuten würde und das diese Aktion und Ihre Ausführung, so wie sie dargelegt wurde, alternativlos wäre, wenn man das große Ziel erreichen wolle. Danach darf man sich dann „entscheiden“ ob man entweder all das Vorgeworfene auf sich lädt und der Arsch ist oder ob man für die Sache kämpfen wolle und für die restliche Zeit ebenfalls der Arsch ist, bis man sich rehabilitiert hat oder einen neuen Arsch fand. Gerade dieses: bist du für oder gegen uns ist aber eine dogmatische Konstruktion, die die systemische Funktion hat, dass es nicht um Argumente geht sondern um ein Glaubensbekenntnis.

Wie läuft ein solches Revolutionstribunal ab?

1. Die Befrager, „Besorgten“, Verhörer haben ein konkretes Anliegen (das Erfragen bestimmter Sachverhalte, Haltungen, Motive etc.) und bereiten sich als Team darauf vor.
2. Die Befragten, Abweichler, „Verdächtigen“ geraten (häufig) scheinbar zufällig in das Verhör. Zufällig für sie selbst, da sie selbst nicht Herr der Terminierung sind. Ferner sind sie verfügungslos, da sie keine zureichende Vorbereitung auf das konkrete Gespräch und kaum organisierten, solidarischen Beistand haben werden. Sie werden sowohl formal (Zeit und Ort) als auch inhaltlich (die „Ankläger“ haben im Vergleich zu einem selbst ein „Drehbuch“) überrascht.

Wie reagiert ein so befragtes Subjekt?

Es gibt mindestens drei Großgruppen von Verhaltensweisen.

1. Ein Zustand temporärer De-Individuation: Das Subjekt verkümmert in Körperhaltung und Artikulation. D.h. Es sackt merklich zusammen und verkrampft, sowie auf sprachlicher Ebene stammelt es während es im artikulatorisch-physikalischen Bereich Symptome stimmlicher Überreizung (Räuspern, Kratzen, trockener Hals) zeigt, obwohl dies physiologisch keine erklärliche Basis hat. Diese psychosomatische Überreizung kann im psychischen Bereich im schlimmsten Fall zum Nervenzusammenbruch führen.
2. Der Gang in die Offensive: Der „Verhörte“ versucht die Befrager durch eine offene Diskussion daran zu hindern, ihn in die Defensive zu drängen. Dies kann verbal in unterschiedlichen Modi passieren. So kann das „Drehbuch“ vollständig unterlaufen werden durch Spiegelung von Vorwürfen oder Vorhaltungen. Dies kann auf Seiten der Befrager in einer verschärften und unsachlicheren Befragungsmethode führen oder, im selteneren Falle, zum Abbruch der Befragung. Auf der Subjektebene erfordert der „Gang in die Offensive“ ein hohes Maß an Selbstvertrauen und -sicherheit. Darüber hinaus sollte der Befragungsmodus durchschaut worden sein.
3. Die Flucht: Der „Verhörte“ entfernt sich aus der Befragungssituation aus Furcht und Unbehagen, seine Emotionalität präsentieren zu müssen bzw. einem Zusammenbruch (s. Punkt 1) entgegenzutreten. Gerade in Zusammenhängen, in denen „eigentlich“ eine hohe Zustimmung zu den proklamierten Gruppenzielen besteht, kann für das Subjekt eine Hemmschwelle zur Realisierung dieser Option bestehen, da man die anderen ja „enttäuschen“ könnte und die eigene Verweigerung nicht zur „Klärung“ eines (vermeintlichen) Problems für alle führen kann.

Was ist also der Ausweg?

Das Revolutionstribunal muss als das bezeichnet werden, was es ist und welche gesellschaftliche Funktion es hat. Kritik und Selbstkritik soweit verkommen zu lassen, dass aus einer Haltung und einem Prinzip gegenseitiger solidarischer Menschwerdung ein Instrument zur Anpassung bzw. Erhöhung der Anpassungsbereitschaft gemacht wird, lässt erkennen, dass viele Personen im BAE nicht wirklich bewegt sind, durch das, was affirmativ als radikaler Humanismus bezeichnet wird.

Radikal humanistisch agiert, wer die Hauptseite der Gegnerschaft darauf legt, zu bekämpfen, was z.B. Ungleichheit, Ausbeutung und Entfremdung hervorbringt. Also die Wurzel des Übels angehen und nicht vermittels der intrapersonellen Erscheinungsformen der kapitalistischen Ordnung möglicherweise Gleichgesinnte fertigmachen. Bei einer Person zunehmend härter bestimmte Formen zu bekämpfen geht irgendwann dazu über, die Person als solches zu bekämpfen und sie möglicherweise zu zerstören bzw. psychisch zu eliminieren. Es ist eine schwierige Aufgabe, bei einzelnen Menschen eine konkurrenzhaftere Orientierung überwinden.

Es besteht nämlich ein substanzieller Widerspruch zwischen Erziehen/Entwickeln und Anklagen. Ersteres sollte von Wünschen, Ängsten und Interessen des jeweiligen (individuellen oder kollektiven) Subjekts ausgehen. Zweites ist im Kern repressiv, da es gegebene oder tradierte Normen vorgibt, deren Übertretung eine Sanktion nach sich ziehen soll/kann. Das Setting im „Revolutionstribunal“ unterscheidet sich von bürgerlichen Strafgerichten dadurch, dass im Revolutionstribunal keine neutrale „richterliche“ Rechts- oder Normenpflege stattfindet, eine Armada von Anklägern mit wechselnden Strategien aufgefahren wird und der (selbst so genannte) „anwaltliche Beistand“ nach allen positiven Maßstäben eines sozialen Rechtsstaat grundgesetzlicher Prägung (!) Parteiverrat begeht.

Warum passiert das so?

VIII. Hegemonie

BAE! intern haben wir die Hegemonie des Olafismus, also die Hegemonie der Faschismus-Vergleiche als letztes Argument, die Hegemonie der Kampfbegriffe, die Proklamierung einer Kultur, die gut ist wenn wir sie anwenden und schlecht wenn es andere tun.

„Ich lass mich nicht blenden von ihren Redebeiträgen, ihren Flugblättern und Anträgen. Nicht als eitles Blendwerk, Geschwafel mit Versatzstücken aus linker Analyse – ohne Erbarmen mit ihren VerfasserInnen aus den historischen, sozialen und inhaltlichen Kontexten gerissen und zu Leerformeln degradiert. Tünche, produziert aus linkem Vokabular! Wie predigerhafte Bibelsprücheklopferei! So kommen sie daher.“

Christian Arndt, Landesinfo PDS Hamburg 20.02.2003

IX. Zweckideologie

„Freude ist Abwesenheit von Information.“ - Luise Günther.

Die aufgefahrne Zweckideologie, die offensichtlich zur Legitimation der Lebensweise dient, ist die falsche Analyse, die aus dem Bernsteinschen „Jetzt können wir ja immer so weiter machen“, ein „Jetzt machen wir immer so weiter aber ihr müsst euch schon mehr anstrengen“ macht. Im übrigen ist auch seit bestimmt sechs Jahren ein eindeutiger Linksruck zu verzeichnen und wir nähern uns auch schon seit x-wie vielen Jahren mit schnellen Schritten dem großen Umbruch. Diese ebenso offensichtlich falsche wie auch sinnlos oft wiederholte Analyse wird zum Credo, zur Hegemonie und ersetzt die Analyse mit den immerhin besten Analysemethoden, die wir haben, den wissenschaftlichen Sozialismus und die Köpfe sehr vieler Mitstreiter. Wenn wir also nicht unterstellen wollten, das ZK würde absichtlich lügen, muss dahinter eine enorme Selbstverleugnung, d.h. eine enorme Verkrustung von Strukturen und Denkrichtungen stehen, die außerdem die Haltung entstehen lassen, man hätte ja immer Recht und diejenigen, die Kritik üben würden, wollten eben einfach nur bremsen. Die Lösung aber verlangt nach dem Widerspruch und nach der Diskussion, sie verlangt nach der Lösung für den BAE-internen Widerspruch zwischen dem real Möglichen und dem derzeit Existenten. Es geht uns nicht zu weit nach Links, es geht uns

nicht so schnell nach Links wie es gehen könnte, die Hegemonie untergräbt die Emanzipation und diese zerstört sich schlussendlich selbst. Die Emanzipation wird wirkungslos und dafür ist das Konzept von Aufklärung und Emanzipation einfach zu gut, dafür ist es uns zu wichtig, dafür messen wir auch uns zu viel bei, um vor dieser Kontroverse zu fliehen. Dazu ist uns das BAE als ein echtes linkes Bündnis, das den Namen verdient, zu schade.

In einem unserer Flugblätter steht, die Freude sei der Maßstab des Gelingens. Also nicht das Ergebnis, die Entwicklung, das Verhältnis zwischen Anspruch und Realität, nein, die Freude, ein subjektives Gefühl! Wenn nun aber die Freude, die man fühlt, Maßstab des Gelingens ist, wie kann man dann feststellen, wie erfolgreich man war? Gibt es denn das eine richtige Gefühl? Und wie können wir das ermitteln?

Es ist eine Ideologie, die sich bei keinem Klassiker, keinem Vertreter der progressiven Intelligenz findet. Es ist also eine Kopfgeburt unseres ZK. Nun muss das nicht automatisch bedeuten, dass nur schlechtes dem entspringt, aber hinter dieser Ideologie steckt doch etwas anderes.

Nun mal zur Sache, diese Ideologie (hier im marxistischen Sinne von wahrhaft falschem Bewusstsein) bedeutet, dass man sich erstens einem subjektiven Faktor unterwirft, zweitens dass man den Rationalismus durch Gefühlsduselei ersetzt, drittens dass man zwanghaft sich Mittel meint schaffen zu müssen, um irgendwo falsche Haltungen zu finden. Falsche Haltungen finden sich in der Praxis. Sind dort Fehler, hat man sie zu analysieren. Ob ich mich dabei freue, ist egal, solange ich die Notwendigkeit erkenne. Solange man die Notwendigkeit erkennt, muss daraus eine Praxis erfolgen, und kein Gefühl!

X. Antihumanismus und Entfremdung

Das Signum des Humanismus wird in schier endloser Folge aufgeföhren, um (vor allem im Außenverhältnis) zu suggerieren, es ginge einem um eine im Kern dem Menschen zugewandte Art und Weise, politisch tätig zu sein.

Doch die mantra-artige Wiederholung, dass man ja ach so humanistisch sei (manchmal sogar radikalhumanistisch!) macht einen noch nicht zu einem Humanisten.

Auch hier beweist sich, dass die Theorie vor allem im Praxistest bestehen muss.

Auch hier zeigt sich, dass die Positionen im Kern idealistisch sind.

Das reine „Wollen“ macht noch keine Realität – diese muss *hand-greiflich*, durch Taten, also *tatsächlich* hervorgebracht werden.

Worin besteht nun der Widerspruch?

1. Gleichheit predigen und jegliche Gleichheit strukturell und inhaltlich-kämpferisch unterbinden
2. Proklamieren, dass man die Wurzel der Inhumanität attackiere, nehmen wir als Beispiel Ausbeutung und Entfremdung:

„Sind wir nicht imstande, die Entfremdung psychologisch zu beschreiben und selbst zu erleben, was sie bedeutet, dann wird die Entfremdung selbst zu einem entfremdeten Begriff.“ - Erich Fromm: *Marxismus, Psychoanalyse und „wirkliche Wirklichkeit“*, 1966.

Real besteht ein Ausbeutungsverhältnis zwischen der ZK-Führung und den emsigen Junioren, die in Hochzeiten zwischen 8 und 15 Stunden pro Tag Flugblätter verteilen (deren Inhalt sie selten selbst bestimmen), an Infotischen rumwirbeln und Geld für die Berufsfunktionäre einsammeln.

Zwischen den Junioren entsteht zunehmend eine professionelle Zweckrationalität wie im Lohnarbeitsverhältnis, man begegnet sich zunehmend als miteinander durch den entfremdeten Arbeitsprozess Verbundene. Die proklamierte „Verfügungserweiterung“ innerhalb des BAE hat die Stufe betrieblicher Mitbestimmung nicht wesentlich überschritten.

Entfremdung macht krank, nicht Politik als solches. Richtig, aber diese Politik macht krank.

Sie entfremdet vor allem dadurch, dass die zunehmende Rationalisierung im Arbeitsprozess (zweifellos hat das BAE in den letzten Jahren die professionellste und größte Wahlkampfmaschine auf dem Campus hervorgebracht), Effizienzsteigerung und der erhöhte Termindruck die Muße und Zeit verringern, sich mit dem Gegenstand der Arbeit (z.B. wie entsteht inhaltlich ein Flugblatt?) 1. zu identifizieren und 2. diesen Gegenstand als autonom agierendes Kollektiv selbst zu definieren und dann hervorzubringen.

Das kopflose Rumgewusel sei wider die Entfremdung und damit zutiefst menschenfreundlich, also humanistisch.

Wir halten fest. Das BAE! ist im Laufe der letzten Zeit dem auf den Leim gegangen, was es erklärterweise zu bekämpfen angetreten war: die Entfremdung und Ausbeutung im Verhältnis der Mitarbeitenden zu „ihrer“ Organisation. Das liegt nicht an den einzelnen „Minderleistern“, sondern an der strukturellen Gewalt, die der kapitalistischen Ordnung innewohnt.

Vielmehr könnte eine positive Lösung in der Umkehr dieser Haltung liegen: die Förderung und Aktivierung jedes einzelnen Individuums als Teil des Kollektivs zur realen inhaltlichen Alternative. Dies schließt ein, jeden Einzelnen in der Herausbildung und Pflege der kulturellen und politischen Interessen zu unterstützen, die ihm bei der Menschwerdung dienlich sind. Nicht Individualismus, aber ohne wenn und aber Individualität:

„Wenn die Umstände, unter denen dies Individuum lebt, ihm nur die [ein]seitige Entwicklung einer Eigen[schaft] auf Kosten aller andern erlauben, [wenn] sie ihm Material und Zeit zur Entwicklung nur dieser Einen Eigenschaft geben, so bringt dies Individuum es nur zu einer einseitigen, verkrüppelten Entwicklung. Keine Moralpredigt hilft. Und die Art, in der sich diese Eine, vorzugsweise begünstigte Eigenschaft entwickelt, hängt wieder einerseits von dem ihr gebotenen Bildungsmaterial, andererseits von dem Grade und der Art ab, in denen die übrigen Eigenschaften unterdrückt bleiben.“ - Karl Marx, Die Deutsche Ideologie, 1845-47.

XI. Religion

Es gibt die Idee, alle Widrigkeiten der bürgerlichen Gesellschaft ließen sich mit der richtigen Haltung überwinden. Man vertritt diesen metaphysischen Schwachsinn nicht nur dogmatisch, indem man die Haltung eines Menschen für jedes und alles verantwortlich macht und sie so erniedrigt. Man geht nicht nur auf Hegel zurück, der die reine Idee als das sah, was den Menschen zum Handeln treibe, sondern beruft sich in Tat und Wort wieder auf die Kirchenväter und ruft aus: Glaubet, so werdet ihr Freude und Gesundheit haben! Es gibt sogar die ersten Wundererscheinungen, die richtige Haltung kann Krebs heilen.

XII. Politische Analyse

Man kann die Analyse einer Situation so betreiben, dass auf jeden Fall herauskommen muss, wie handlungsfähig man selbst gerade ist, wie sehr man handelndes Subjekt und wie machtlos der Gegner in der Gegend herumsteht. Man kann auch versuchen, sinnvoll politisch zu analysieren.

Die Analyse, man könne im Zusammen-Bündnis die Stadt, die sozialen Einrichtungen und zum

Ende auch die SPD nach links bewegen war falsch. Sie war falsch, weil man sich der Wirkungsmächtigkeit des Opportunismus nicht bewusst war. Sie wurde falsch, weil man einer enormen Bedeutungsneurose unterlag. Sich selbst permanent zuzumessen, allein eine ganze Stadt politisch und sozial zu bewegen, Sätze fallen zu lassen, die von der Weltbedeutung der Verfasstheit der VS der Uni Hamburg sprechen, zeigen das Problem sehr deutlich. Man stellt die Analyse in den Dienst einer Politik, und erstellt Analysen um eine gewisse Linie zu rechtfertigen. Man muss aber die Analyse anfertigen, um aus ihr die Politik folgen zu lassen, und nicht andersrum. Dafür muss aber die Wirklichkeit mit klarem, nüchternen Blicke betrachtet werden.

XIII. Dogmatismus

Es geht uns nicht darum, dass wir nicht für mehr Gleichheit, für eine Überwindung von Restriktionen im Studium oder für den Weltfrieden sind. Es geht uns um die Art und Weise wie wir dort hingelangen. Andere Methoden können aber nicht entwickelt werden, da es eine ZK-Struktur gibt die sich bereits Pläne überlegt hat, die dann umgesetzt werden müssen. Damit diese verschiedenen Ansätze nicht beide realisiert werden, weil sonst könnte man ja merken, dass der andere Plan sinnvoll ist, werden alle anderen Vorschläge, die nicht mit dem ZK Vorschlag zusammen gehen, kritisiert, bis man sie zurückzieht, anstatt sie zu entwickeln und vielleicht eine Synthese zu bilden.

Schlussfolgerungen

XIV. Vorfeldorganisationen

Das Verständnis, mit dem von BAE!-Mitgliedern die Arbeit in FSRe und der FSRK betrieben wird, gleicht der Auffassung, mit dem linke Vorfeldorganisationen genutzt werden. Es ist die Haltung, man nutze eine Organisation, um aus ihr finanzielle und politische Wirkung erzielen zu können für eine andere politische Gruppierung, in deren Namen man hauptseitig tätig ist. Dieses Prinzip steht grundsätzlich nicht in Frage als solches. So sind Vereine durchaus zu befürworten, die Genossinnen und Genossen selbst gründen, um aus ihnen heraus zu agieren und finanzielle Mittel zu beschaffen.

Für ein öffentliches Gremium gilt dies nicht. Auch nicht für Fachschaftsräte und ihr (zu konstituierendes) Vertretungsorgan innerhalb der VS. Diese haben spezifische Interessen jeweils im Auge zu haben und sollten die Haltung an den Tag legen, diese möglichst weitreichend zu verwirklichen.

Aber ebenso haben diese Gremien ein Mindestmaß an Pluralität zu wahren und ihrer Basis Rechenschaft abzulegen. Erstes, da die Basis selbst eine gewisse politische Pluralität mit sich bringt, die es (nicht devot, aber anerkennend) zu repräsentieren gilt, zweites, da die finanziellen Mittel treuhänderisch für die (weit) definierten Aufgaben verausgabt werden sollen. Die Anwendung der Kaderstruktur auf FSRe und die FSRK ist zu unterlassen, gerade in Hinblick auf die Notwendigkeit einer verbreiterten studentischen, egalitär arbeitenden Basis.

XV. Forderungen

Wir fordern die Auflösung der ZK-Struktur

Keine Revolutionstribunal mehr – wenn ihr darüber reden wollt nur gemeinsam mit allen

Wir fordern gemeinsame Sitzungen aller Listen als BAE-Sitzung

Wir fordern, damit wir Verantwortung übernehmen können, die Offenlegung und gemeinsame Diskussion geplanter und laufender Projekte und wie sie zustande gekommen sind.

Wir fordern die Offenlegung der Finanzstrukturen

Wir wollen die formale wie reale Gleichstellung des FSB und seine Einbeziehung in die gemeinsam zu schreibenden Flugblätter

Wir fordern einen immer gültigen Stopp von denunzierenden Werturteilen über Mitglieder, wenn diese nicht anwesend sind

Wir fordern eine Auswechslung aller Kampfbegriffe und deren Ersetzung durch reale inhaltliche Ausarbeitungen. Wenn auf solche Begriffe zurückgegriffen wird, müssen sie definiert werden

Wir fordern die Aufhebung von getrennten Senioren-und Juniorsitzungen

Wir fordern, dass alle gemeinsamen Entscheidungen aus argumentiert an alle Beteiligten per Mail gehen, damit ein Einspruch möglich ist

Wir fordern ein schnelles und kompromissloses Eintreten für die Egalität aller Beteiligten, denn gerade die Egalität sollte uns positiv von der restlichen bürgerlichen Welt unterscheiden

Wir fordern jede Hegemonie durch die Emanzipation und jede Ideologie durch den Verstand zu ersetzen.

Wir fordern, dass in der akademischen Selbstverwaltung keine unnötigen Grundsatzmonologe mehr gehalten werden, die sich nicht auf reale Kontroversen beziehen und Bündnisarbeit zerstören

Keine sinnlosen Faschismusvergleiche mehr

Wir wollen unserem Namen endlich wieder gerecht werden.

Wir wollen mit euch dieses Manifest am 27.07. um 15 Uhr diskutieren. In zwei Wochen, damit alle die Gelegenheit haben sich mit dem Text intensiv auseinander setzen zu können.

Ausgearbeitet von (alphabetische Reihenfolge):

Arne Schmäser, Esther Bender, John Saecker, Julia Schröder, Konstantin Bölk, Kurt Baumann, Lennart Vooth, Lisa Schlüter, Nicolli Povijac, Nico Scharfe, Sascha Schultz, Sven Kloth, Thomas Gniffke